



M. H. Baillie-Scott, Halle eines Hauses in Cobham

langen Weg gewonnener Erfahrungen von neuem schreiten. Die Revolution des Kunstgewerbes ging von England aus; doch nur unseren Augen scheinen die Möbel vom Jahre 1895 so unerhört, weil wir die Entwicklung, die seit Chippendale in Grossbritannien vor sich gegangen war, nicht miterlebt hatten. Niemals haben die Engländer, wie man das bei uns wohl manchmal geglaubt hat, ihre traditionelle Möbelkunst plötzlich links liegen lassen. Gerade die reformirende Morris-Company der Siebziger-Jahre ging, man mag das aus den Mittheilungen eines der Hauptzeichner Ford Madox Brown ersehen, auf alte historische Möbelformen zurück. Fortentwicklung war und ist die englische Losung, vom Aufgeben aller früheren Formen um einiger neuen willen war nie die Rede. Die Franzosen haben ja allerdings weit mehr als die Engländer unter ihrer Tradition gelitten. Die constante Entwicklung ging in Frankreich langsamer vor sich; seit dem Empirestil, den die modernsten Franzosen jetzt unter dem stets noch frischen Einflusse Henry Van de Veldes gar nicht als wirklich künstlerischen Stil gelten lassen wollen, hatte man sich auf eine periodische Wiederholung historischer Stile beschränkt. Man kehrt gerne zu jenen Künsten zurück, deren Blütezeit auch die Blüte der Nation gewesen war — deshalb die Wiederkehr zum Stil der Könige, zum Louis XVI., nach dem Zwischenspiel von japanisirender und belgischer Kunst. Aber aus allen diesen Gründen kann auch Frankreich in der That zu keiner Renaissance der Möbelkunst kommen. Die neuen socialen Bedingnisse, neue Menschen, neue Classen lassen sich nicht in die Wohnungen längst vergangener Zeiten pressen. Den Anschluss an die Neuzeit,